



Totalisierungsmöglichkeiten von Qualität (Possibilities of Totalizing Quality)

Impulse zur effektiven Effektivierung der Effizienz von Evaluationsverfahren zur Schulentwicklung

In einem Heft zu „kleinen Schritten“ vorwärts zu einer besseren Schule, wird die/der aufgeschlossene, an Schulentwicklung und Evaluation interessierte LeserIn einen wichtigen Aspekt vermissen: Wie kann die Länge/Kürze von Reformschritten in Klasse und Schule ihren objektiven Ausdruck finden? Dies wäre wichtig, um Fortschritte/Rückschritte individuell zu bestimmen und Reformbemühungen untereinander zuverlässig vergleichen zu können: Welche Schule, welcher Lehrer eilt am weitesten voran, welche(n) haben Restauration und Regression ereilt?

Wir wollen versuchen diesen Mangel auf der letzten Seite dieses Heftes und ausführlich im Themenschwerpunkt unseres nächsten Heftes auszugleichen.

Zuerst stellt sich für uns die **Frage nach Zweck und Kriterium** für Schulentwicklungsversuche und ihrer Evaluation.

In der Regel rührt das Interesse an Messen und Vergleichen von anderen als den Lehrpersonen selbst her. Interesse an einer guten Schule haben, kann heißen, den internationalen Vergleich von Öko- und Gesellschaftssystemen gut oder am besten bestehen zu wollen. Die gute Schule als Mittel der besseren Nation. Gegenstand und Kriterium der Messung können sich dabei nachhaltig auch bei den durch die Messung Betroffenen durchgesetzt haben und müssen demzufolge nicht mehr induziert werden, weil diese Population selbst in den erwünschten Kriterien zu denken und zu urteilen begonnen hat.

So wie der Bankier nicht (mehr) nach der Herkunft, Funktion des Geldes fragt, ist auch im Bereich von Schule und Schulpolitik nicht mehr weiter nach Effektivität und Effizienz, totaler Qualität, Kosten-Nutzen-Relationen etc. kritisch (= über-akademisch) zu fragen bzw. sind solche, doch bereits in der Realität eingemauerten Zwecke, nicht mehr zu hinterfragen. Die Realität selbst bildet nun das Wahrheitskriterium, Kritiker sind damit unmittelbar als Idealisten, Utopisten („Spinner“) gekennzeichnet. Es geht um *Betrag* und *Ertrag*, sie sollen doch wohl – selbst – Zweck und Kriterium sein. *Je größer, desto besser*. Und dies *auch* in einer Einrichtung wie der Schule, in der Rückschritt durchaus Fortschritt bedeuten kann, Fehler profitabel sein, Zeiteinsparungen Qualität vermindern, Kontrollen Effizienz beeinträchtigen können. Fortschritt kostet, Reformen sind teuer, Messungen dazu sind kostbar. Kriterium und Mittel der Anstrengungen ist die Leistung des Schülers als zukünftigem Träger des Gemeinwohls. Mittel der *Leistungssteigerung* dürfen nicht mehr durch Sanftheit, Fürsorge, Angstfreiheit relativiert werden, dies würde die Konkurrenzfähigkeit der Nation beeinträchtigen. Nur solange der Prozess das Produkt, die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft des Schülers befördert, spielen Prozessvariablen eine mitentscheidende Rolle bei Planung, Durchführung und Evaluation.

Frage der Größe

Wann ist Fortschritt als Fortschritt deklarierbar? Bei 1, 5, 1000 SEE (Schulentwicklungs-Einheiten)? Wir plädieren dafür, das Einstiegsmaß für die Bestimmung eines Fortschritts nicht zu niedrig festzulegen; unter 100 SEE darf nicht von einer gelungenen Schulentwicklung gesprochen werden.

Wie können die unterschiedlichen Bedingungen von Schulen als Gewichte angesetzt werden? Auch hier gilt es, leistungssenkende Relativierungen zu unterlassen, der/die Beste soll sich herausstellen und durchsetzen.

Wie sind überhaupt pädagogische Größen operationalisierbar und dadurch messbar (Eigenverantwortung, Toleranz etc.)? Diese Größen haben sich wiederum am erreichten Leistungsstatus des Schülers zu orientieren.

Wir haben ein Maß entwickelt, das diese Fragen erst zu beantworten gestattet.

Frage des Maßes und der Einheit

Dimensionen wie Meter/Millimeter, Stunden/Sekunden, scheiden bei Größen aus, die in der Schulentwicklung/Schulreform und der Evaluation der Fortschritte relevant sind. Wir sind deshalb gezwungen, bei der Spezifizierung der SEE andere Größen zu konstruieren und anzuwenden, die Fortschritte/Rückschritte in unserem und aller Sinne messbar machen. Wir haben dazu ein eigenes Inventar entwickelt, dem die Dimension des STERs (STER – Schulentwicklungs-Evaluationsregi-Ster) zugrunde liegt, einer Einheit, die auf alle Prozesse der Schulentwicklung anwendbar ist. Erfahrungen aus dem Bereich von Wirtschaft und Arbeit liegen bereits durch die Einführung des Rie-Ster vor (diese steht allerdings selbst wieder vor einer Re-Reform, wurde zeitweise auch – wenig effizient – durch den Phili-Ster ersetzt). Zeitliche Veränderungen, effektive Effekte in der Zeit, haben wir in Anlehnung an hochschulpolitische Mess-Verfahren mit dem Seme-Ster erfasst. Sowohl interne als auch externe Evaluationsversuche gewinnen bereits dadurch an Präzision und Transparenz.

Im außereuropäischen Ausland, in dem aufgrund von Globalisierungsdruck und Wettbewerb (unterstellt ist derselbe, oben benannte Zweck) ebenfalls innovative Messkriterien entwickelt wurden, boten uns Orientierung der Alaba-Ster und der Jap-Ster (Fernost), bei unseren europäischen Partnern die¹ Fin-Ster und die Schwe-Ster (Skandinavien). Diese Orientierung erwies sich aufgrund des fortgeschrittenen Bildungssystems in diesen Regionen als besonders ertragreich.

Für Mikro-Reformen gilt die bewährte Maßeinheit des Mini-Ster, der bereits eine Vielzahl von kleinstschrittigen Veränderungen in Gesellschaft und Politik beschreiben konnte (Skala nach links offen). Für Veränderungen im Makro-Bereich sollte der Maxi-Ster (die Weiterentwicklung des traditionellen „Magi-Ster“) Anwendung finden.

Negative Veränderungen (besser: Stagnation oder Rückentwicklung) werden mit dem Desa-Ster gemessen, einer Maßeinheit, die zunehmend häufiger verwendet wird und bereits das klassische Mon-Ster verdrängt hat.

Um die Validität (Konstruktvalidität) der Verfahren zu prüfen, haben sich Korrelationen mit Skalen aus dem Management-Bereich zur Erfassung von Selbstständigkeit und Engagement, Flexibilität, Offenheit (auch für beeinträchtigende Veränderungen) und Betriebsloyalität bewährt.

Weitere multivariate Untersuchungen (schwerpunktmäßig Verfahren der Regression) werden die Qualität von Prozess, Produkt und Maßstab beschreiben und steigern helfen.

Oder sind wir vielleicht vermessen?

Oskar Seitz

¹ In der Wahl des Genus akkomodieren wir uns ebenfalls dem Vorbild unserer nordeuropäischen Modell-Partner.